



### **Abschlussbericht der Studienkommission - Stellungnahme**

Anfang Dezember 2025 hat die Zweite Studienkommission, die 2020 von Papst Franziskus eingesetzt wurde, ihre Ergebnisse vorgelegt:

<https://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2025/12/04/0950/01725.html>

Für das Netzwerk Diakonat der Frau sind die Ergebnisse kein Grund zur Freude, gerade auch angesichts so vieler befürwortender Stellungnahmen zum Frauendiakonats aus verschiedenen Weltkontexten, die im Vorfeld der Synode eingegangen und auf der Synode geäußert worden sind. Die Zeit ist nicht nur reif, sondern überfällig im Blick auf die Einrichtung des Frauendiakonats. Frustration ist allerdings auch nicht angesagt. Der Abschlussbericht setzt keinen Schlusspunkt, er spricht nicht von der Einrichtung eines nicht-sakramentalen Frauendiakonats und er wertet die diakonische Dimension christlichen Glaubens sogar auf. Damit regt er zu einer weiteren Auseinandersetzung zum diakonischen Amt als solchem an.

Doch es ist bedauerlich, dass der vorgelegte Bericht leider keine wesentlichen Schritte weiter ist als das Abschlussdokument der Welsynode. Dort ist nämlich festgehalten, dass die Frage nach dem Frauendiakonats eine „offene Frage“ (Nr. 60) ist. Im Abschlussdokument ist an dieser Stelle auch davon die Rede, dass das nicht „aufgehalten“ werden können, „was vom Heiligen Geist kommt“. Insofern ist das Dokument kein Schlusspunkt, sondern sollte der Ausgangspunkt weiterer, internationaler Beratungen sein. Es ist gut, dass im Dokument der Studienkommission deren Abstimmungsprozesse dokumentiert werden. Hier wird deutlich, dass auch in der Kommission bis zum Schluss ihrer Tätigkeit zwei Positionen nebeneinander stehen geblieben sind: Die eine Position sieht in der Ordination des Diakons „ad ministerium“ die Möglichkeit, auch Frauen zu Diakoninnen zu weihen. Die andere Position geht von der Einheit des Ordo aus, der zufolge Frauen nicht zu Diakoninnen geweiht werden könnten, denn, so die Haltung, das würde ja auch die anderen Weihegrade für Frauen öffnen. Gerade darum sei „Vorsicht“ angesagt im Blick auf den Frauendiakonats. Aber es ist auch von der „evangelischen Parrhesia“, von Freimut, die Rede, es stehe eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem diakonischen Amt an.

Als Netzwerk Diakonats der Frau hatten wir vor allem Worte erhofft, die den in so vielen diakonischen Feldern tätigen und hoch qualifizierten Frauen mutiger zugesprochen hätten. Die Berufung von Frauen zu einem diakonischen – sakramentalen – Amt kann nicht so leicht auf die Seite geschoben werden, wie es im Abschlussbericht leider der Fall ist. Hier wird ein Defizit in der Arbeit der Kommission deutlich, so die Vorsitzende des Netzwerks, Dr. Jutta Mader-Schömer: „Bei den Beratungen hat ein persönlicher Austausch mit diakonisch tätigen Frauen gefehlt. Die Gelegenheit, den theoretischen Überlegungen der Expert:innen gelebte Glaubens- und Dienst Erfahrungen von Frauen hinzuzufügen, die längst diakonisch tätig sind, wurde vertan.“ So hoffen wir, dass bei weiteren Arbeiten zum Frauendiakonats mehr Frauen – gerade auch solche, die in diakonischen Feldern tätig sind und ihre diakonische Berufung leben – einbezogen werden. Dadurch würde die Notwendigkeit der sakramentalen Annahme ihres Dienstes deutlich. Die Stärkung im Sakrament und der Schutz als offiziell im Namen der Kirche tätige Diakonin wäre gerade in vielen Teilen der Weltkirche essenziell.

Auf dem weiteren Synodalen Weg in der Ortskirche in Deutschland ist geplant, eine entsprechende Kommission einzurichten. Die deutschen Bischöfe und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken sollen dorthin Mitglieder entsenden, die in einer theologisch qualifizierten und pastoral geerdeten Weise die Auseinandersetzung mit der Frage nach Diensten und Ämtern für Frauen fortsetzen. Unser Vorstandsmitglied Prof. Dr. Margit Eckholt sagt: „Die Stellungnahme der Studienkommission aus Rom macht Mut, die theologische Arbeit zum Frauendiakonats, auch im Gespräch mit den ständigen Diakonen, und vor allem in einem internationalen Austausch zum diakonischen Amt fortzusetzen.“

Wir als Netzwerk Diakonat der Frau gehen gemeinsam mit den uns verbundenen Gruppen in Deutschland und in der Weltkirche weiter voran. Mit der im Abschlussbericht genannten „parresia evangelica“, dem im Evangelium gründenden Freimut bringen wir unseren Beitrag im weltkirchlichen Austausch weiter in die anstehenden Reformprozesse der Kirche ein.

---

## Hintergrund

Zu den inzwischen fast 300 Mitgliedern des 1997 gegründeten „Netzwerk Diakonat der Frau“ gehören Einzelpersonlichkeiten, zahlreiche Frauenverbände, Organisationen und Diözesan- und Katholikenräte. Das Netzwerk setzt sich ein für den sakramentalen Diakonat der Frau und eine diakonische Kirche.

Es ermöglichte bisher Frauen in drei Diakonatskreisen (1999-2002, 2003-2006 und 2020-2024) die Vorbereitung auf Leitungsdienste in einer diakonischen Kirche und die geistliche Auseinandersetzung mit ihrer Berufung zur Diakonin in der katholischen Kirche. In der dritten Fortbildungsgruppe „Diakonische Leitungsdienste für Frauen“ spürten 13 Frauen ihrer Berufung nach und erwarben Kompetenzen, die eine Diakonin der Zukunft brauchen wird.

Weitere Informationen unter [www.diakonat.de](http://www.diakonat.de) und Instagram [www.instagram.com/nw\\_diakonat\\_der\\_frau/](https://www.instagram.com/nw_diakonat_der_frau/)

## V.i.S.d.P.

**Netzwerk Diakonat der Frau, c/o Bundesgeschäftsstelle des KDFB, Kaesenstraße 18, 50677 Köln,  
Telefon: 0152 26696115, E-Mail: [netzwerk@diakonat.de](mailto:netzwerk@diakonat.de)**